

# Die Stadt der zweitausend Heimatlosen

Vorbildlicher Gemeinschaftsgeist in der Sommekaserne - Flüchtlinge meistern ihr Schicksal

Somme-Kaserne, das war für mich bis vor kurzem ein verschwommener Begriff von unaussprechlichem Elend, Schmutz, Krankheit, ja auch von Hunger und Verwahrlosung. Wenn ich im Sommer Flüchtlingsbauernfrauen in ihren schweren trachtenähnlichen Röcken am Innufer kauern sah, über die rauchenden Feuer ihrer aus ein paar Ziegeln und irgend-einem Stückchen Blech erbauten Nötherde gebeugt, dann entsetzte ich mich vor dem Gesicht der Heimatlosigkeit. Ein Besuch führte mich in die Somme-Kaserne und ich sah neue völlig andere Bilder.

Aus den regellosen Flüchtlingsströmen und Heimkehrerscharen hat sich in dem Obdachlosenlager Somme-Kaserne durch die soziale Hilfe von Stadt und Kirche eine kleine organisierte Heimatlosenstadt von rund 2000 Einwohnern gebildet. Ein vereinzelt langsames Abtropfen ist natürlich auch bei dieser Einwohnerzahl zu verzeichnen. Die Betreuung dieser Stadt liegt in den Händen der Schwestern vom Deutschen Ritterorden. Überall auf den Gängen begegnet man ihren stillen freundlichen Gesichtern bei ihrem lautlosen Walten, das von den Sommeleuten dankbar empfunden wird. Durch ihre Verwaltung hat sich nicht nur die Gesamtverpflegung wesentlich gebessert, sondern auch ein Geist der Sauberkeit und Ordnung ist seitdem eingezogen.

## Es fehlt an Decken

Die Sommekaserne hat fast wie eine Stadt ihren völlig eigenen Versorgungsapparat. Sie besitzt eine Großwäscherei, die vielen Sommebewohnern einen Verdienst gibt und der allgemeinen Hygiene in diesen beengten Verhältnissen sehr zuträglich ist. Sie verfügt über eine Schuhmacherei, einen Friseur und Schneider. Daneben finden Frauen in der von der Caritas errichteten Nähstube bei der Nähmaschine auch Anleitung zum Selbstschneidern, Stopfen und Flickern. Eine Großküche sorgt für die Gesamtverpflegung. Die Kräfte dazu werden aus dem Lager gezogen. Ein eigener Zahnarzt betreut die Sommeleute. Eine Krankenstation ist für die Schwerkranken errichtet. Sie umfaßt gesondert eine Frauen-, eine Männer- und eine Kinderabteilung, mit leider im ganzen nur 40 Betten. Dr. Schikorsky, der Lagerarzt, bewies an Hand seiner Bücher und Kurven, daß die Thyphusepidemie, die nachweislich zuerst in der Stadt ausgebrochen war, bevor sie das Lager erfaßte, insgesamt nur 3 Todesopfer gefordert hat. Der Höhepunkt der Thyphusepidemie betrug im September 1945 bei 4000 Bewohnern nur 30 Fälle.

Die übrige Totenstatistik übersteigt nicht 5 Fälle monatlich, wobei es sich meistens um alte Menschen handelt. Die Caritas hat für die über 70jährigen in der Stadt ein Altersheim geschaffen, wo sie in Frieden und Wärme ihren Lebensabend verbringen. Von den Schwestern des Deutschen Ordens ist ein Säuglingsheim errichtet worden. Eine Nachstation für Mütter und Säuglinge wird geplant. Wegen Platzmangel müssen nämlich die Mütter meist schon nach 3 oder 4 Tagen die Entbindungsstation verlassen und sind dann noch für ihre Alltagspflichten zu schwach. Es würde dabei diesen genesenden jungen Müttern noch eine kleine Zeit des Alleinseins und der ausschließlichen Freude an ihrem Kind geschenkt. Betten!? Kinderbetten fehlen vor allem zur Realisierung dieser Pläne.

Eine von den Schwestern des Deutschen Ordens geleitete Spielschule und Schule beschäftigt die ganz Kleinen und die älte-

ren Kinder. In Bastelheimen bilden junge Menschen ihre kunstgewerblichen Begabungen weiter. Viele junge Mädchen sind dem Haushalt zurückgeführt worden. Die bisherige Arbeit in Munitionsfabriken und Heeresseinheiten mit ihrem Kantinenleben hatte sie vollständig dem Haushalt entfremdet. Jetzt werden sie als Hausgehilfinnen beschäftigt.

## Kunst als Trösterin der Not

In der Sommekapelle findet allsonntäglich ein katholischer und ein evangelischer Gottesdienst statt. Jeden Montag hält der Lagerpfarrer einen Lichtbildvortrag, in dem er die Jugend mit den unvergänglichen Werten der Kunst bekannt macht. Einen spürbaren Mangel bildet das Fehlen von Lesestoff. Ein schöner spannender Reiseroman, eine kleine nette Jungmädchengeschichte — und das Bedürfnis nach zweifelhaften Abenteuern auf der Straße wäre nicht mehr so groß.

Achtzig Prozent der Sommebevölkerung besteht aus Frauen. Darum schafft die Versorgung der männlichen Bewohner nicht soviel Probleme. Ihr Größtes ist ihre unzureichende Kleidung. Es

kommt vor, daß ein guter Anzug mehrere Male am Tage seinen Träger wechselt. Ein Beispiel für den Gemeinschaftsgeist seines Besitzers. Mit warmen Kleidungsstücken und Schuhen hilft man sich, so weit es möglich ist, gegenseitig aus. Es herrscht überhaupt in vielen Zimmern ein netter frischer Ton kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit, der überrascht. Ebenso trifft man auf oft rührende Versuche von Heimgestaltung, selbst in Räumen von 25 oder mehr Bewohnern. Aus einer gelegentlichen Feierabendgestaltung sind Konzerte und Bunte Abende von künstlerischem Wert entsanden, die auch von Passauern gerne besucht und geschätzt werden. Eine der tragendsten Kräfte dabei ist der Opersänger und Pianist der Duisburger und Prager Oper, Conrad Becker — in Passau bekannt durch seine schöne Komposition des Vaterunsers.

Die Somme-Kaserne, diese kleine Heimatlosenstadt birgt so viele verschiedenartige, uneinheitliche Menschen und Schicksale und ist doch nur ein kleiner Ausschnitt aus der großen allgemeinen Heimatlosennot.

or.